Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 132 (1981)

Heft: 7

Artikel: Obwalden - seine Landschaft

Autor: Lienert, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-764416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Obwalden – seine Landschaft

Von L. Lienert, Sarnen

DK: 911 (494.121)

Man kann Obwalden als ein Gebilde eigener Art schildern, als eine Musterkarte aller Länder. Es sieht aus, als hätte der Schöpfer, bevor er die Erde entwarf, ein Modell davon im kleinen hergestellt, worauf er jede Form andeutete, die er hernach im grossen ausführen wollte: Berge, Wälder, Flussläuse, die er hernach im grossen auszu-Ebenen, Wasserflächen, alles ist vorhanden.

Keine harten Gegensätze

Obwaldens Landschaft kennt keine harten Gegensätze und wirkt — die einzige grössere Abzweigung, das herbe Melchtal, ausgenommen — mit den Sanften Wellen seiner Hügel und Berge durchaus lieblich; vom Alpnacher See, einem südlichen Arm des Vierwaldstätter Sees, steigt das Haupttal über den Sarner See sachte zum leicht begehbaren Brünigpass an. Auf der linken Talseite Wessen Flyschbeckens zwi-Talseite Werden die maritimen Sedimente des grossen Flyschbeckens zwi-Schen den Klippengesteinen der Giswilerstöcke und der Kalkformation des Pilatus von den Wildbächen der Giswilerstöcke und der Kaikonner-See-Bäche und den Wildbächen der Giswiler Laui, der linksufrigen Sarner-See-Bäche und der Grossen und Kleinen Schliere reich durchfurcht.

Ganz anders baut sich das Gebiet der Engelberger Aa auf. Vom Talgrund von Stans gelangt man in gemächlichem Anstieg bis zu der landschaftlich nicht markierten alten Grenze des ehemaligen Klosterstaates Engelberg. Hier in Grafenort aber verengt sich das Tal zum Widerwällhubel; vor ihm durch in Grafenort aber verengt sich das Tal zum Widerwällhubel; vor ihm und durch ihn hindurch erreicht man das sonnige Engelbergertal, auf das die Gletscher herabblicken.

Die Wasserläufe bestimmen das Bild Obwaldens

Die Obwaldner Wasser weiten sich zu kleinen Seen, dem Lungerer See (1836 Obwaldner Wasser weiten sich zu kleinen Seen, uch Lunggrößeren e. künstlichen Abfluss gesenkt, 1921 wieder erhöht) und dem größgeren Sarner See, bevor sie in den Alpnacher Arm des Vierwaldstätter Sees münden. Die Engelberger Aa beeilt sich, möglichst bald den Vierwaldstätter See zu erreichen.

Auf ausgedehnten Wanderungen lassen sich die Gegensätze am eindringlichsten erleben, etwa wenn man den auf prähistorischem Bergsturz gewach-

Schweiz. Z. Forstwes., 132 (1981) 7: 485—489.

485

senen Kernwald erforscht. Er prägte seit jeher den Namen Unterwaldens und der beiden am Kernwald ansinonder im der beiden am Kernwald aneinander hängenden Teile ob dem Wald, das Land an der Sarner Aa und ziel der verschaften das Land an der Sarner Aa und ziel der verschaften das der Sarner Aa und ziel der verschaften das der Sarner Aa und ziel der verschaften der Sarner Aa und ziel der verschaften der Sarner Aa und ziel der verschaften der verschaften das der verschaften d Land an der Sarner Aa, und nid dem Wald, das Land an der Engelberger Aa.

Das Lungerertal

Der oberste Abschnitt des Sarnertals, das Tal vom Brünig über Lungerlin den Giswiler Boden ist war zich der Brünig über Lungerlich in den Giswiler Boden ist war zich der Geschaften der Geschaft von Brünig über Lungerlich in den Giswiler Boden ist war zich der Geschaften der Geschaft von Brünig über Lungerlich in den Giswiler Boden ist war zich der Geschaft von Brünig über Lungerlich von Brünig über Lungerlich in den Giswiler Boden ist war zich der Geschaft von Brünig über Lungerlich von Brünig und bei Brünig von Brünig und bei Brünig von Brünig und bei Brünig von Brünig von Brünig und bei Brünig von Brünig von Brünig und bei Brünig von Brün bis in den Giswiler Boden, ist von eigenem Charakter. Es quert die Kreide kalke und hält die Biobusse und seine Biobusse und se kalke und hält die Richtung nach Nordwesten ein, wogegen der lange Haupttalabschnitt in Nordocteicht Haupttalabschnitt in Nordostrichtung verläuft. Seinem Quartärcharaktel sprechend ist der Lungerer Aberland sprechend ist der Lungerer Abschnitt auch wesentlich enger, seine Flanken sind steiler als die des Sarpertale De sind steiler als die des Sarnertals. Er ist der Überrest eines einstigen, möß licherweise durch rückschreiten. licherweise durch rückschreitende Erosion der Sarner Aa entstandenen und durch eiszeitliche Wirkung anderen durch eiszeitliche Wirkung erweiterten Aaretals.

Der bloss 1000 m ü. M. liegende Brünigscheitel ist ein ausgezeichnetel ergang von Obwalden ins Porter O Übergang von Obwalden ins Berner Oberland. Zwischen Brünigpasshöhe und der Ebene von Obsee besteht eine der Ebene von Obsee besteht eine markante Stufe, fällt doch der Talzug 1002 m über 3.5 km Entfernung von 200 1002 m über 3,5 km Entfernung um 300 m. Aber auch an seinem unterell Ende ist das Lungerertal mit siene Schaffen des Ende ist das Lungerertal mit einer Stufe abgeschlossen. Im Bereich Kaiserstuhls senkt es sich vom haut. Kaiserstuhls senkt es sich vom heutigen Seeniveau in 689 m auf 1 km prodens stanz um 200 m in des Apried de manier Stufe abgeschlossen. Im Bereich pir Kaiserstuhls senkt es sich vom heutigen Seeniveau in 689 m auf 1 km nodens stanz um 200 m in das Aaried, den südlichsten Teil des Giswiler Brünigstrasse und Brünighalt. Brünigstrasse und Brünigbahn haben also zweimal starke Steigungen überwinden. Die Strasse bezwingen überwinden. Die Strasse bezwingt sie mit Rampen und Kehren, die Bahradstracken

Die Talflanke am Südende des Sees ist am wenigsten geböscht. Hier wal ügend Raum für die Entfaltung Lie. genügend Raum für die Entfaltung bäuerlicher Wirtschaftsflächen und weiten Wohnstätten von Lunger Ober

Die Eröffnung der Brünigstrasse und der Brünigbahn in den Jahren 1862 iehungsweise 1888 hat die wirtschaft! beziehungsweise 1888 hat die wirtschaftliche Entwicklung günstig beeinflusst. Weil die Brünigroute zugleich eine aufste Weil die Brünigroute zugleich eine gute Verbindung zwischen den aufstrebenden Fremdenzentren I uzere was der Zum benden Fremdenzentren Luzern und Interlaken war, wurde Lungern zund vie Rastort. Heute ist Lungern ein beliebt. Rastort. Heute ist Lungern ein beliebter Kurort mit einigen Hotels und vie len in Bauernhäusern eingerichteten D

Von Giswil bis Alpnach zieht sich das Sarnertal hin. Es ist wesentlich iter als das Lungerertal doch der Sa breiter als das Lungerertal, doch der Sarnersee engt das Kulturland Böschmale Uferzonen ein. Die Asymmetric schmale Uferzonen ein. Die Asymmetrie der Gesteinsunterlage und der schung spiegelt sich in der Verstetienen. schung spiegelt sich in der Vegetationsdecke wider, sind doch im Waldkleid der linken Seite mehr Nadelhölzer der linken Seite mehr Nadelhölzer, der rechten eher Buchen vertreten. dem in den nördlichen Kalkalaan dem in den nördlichen Kalkalpen generell vorhandenen Buchen weiset tannen-Gürtel folgt der Fichtenwold tannen-Gürtel folgt der Fichtenwald, darüber der Zwergstrauchgürtel mit Bergföhren als Baumgrenze In vielen Bergföhren als Baumgrenze. In vielen nassen Flyschsümpfen herrscht Moor



Abb. I Blick ins kleine Melchtal und den Talboden Giswil.

Vegetation vor; alle Übergänge vom Bergföhrenwald zum Moorwald sind an-Rutreffen. Überall neigen die Halden zu Rutschungen und Senkungen. Die fluviale Erosion hat ein leichtes Spiel, denn der nasse Flyschboden ist bei Wassermengen aufzunehmen, so Starkem Regen nicht in der Lage, weitere Wassermengen aufzunehmen, so dass er rasch abfliessen muss. Bei trockener Witterung ziehen nur dünne Rinnsale durch die Täler. Gefördert wurde die Erosion namentlich durch den Weidgang in den Wäldern und insbesondere durch übermässige Holznutzungen, wie sie zu einer Zeit, da man sich noch wenig Gedanken über die Folgen wie sie zu einer Zeit, da man sich noch wenng Jund Sich machte, weitherum üblich waren. Die Arbeiten zur Stabilisierung und Sicherung der gefährdeten Bachbette und Hänge setzten in den neun-Sanierung der gefährdeten Bachbette und Hange seizen in Sanierung des letzten Jahrhunderts ein. Wege und Strassen waren für diese Sanierungswerke notwendig; sie erleichtern zugleich Waldnutzung. Einige Strassen wurden auch aus militärischen Gründen er-Stellt, so die Glaubenbergstrasse, die von Sarnen aus eine gute Verbindung benacht. ins benachbarte Entlebuch schafft. Seit 1962 verbindet die Kleinteilerbergstrasse (1614

Entlebuch schafft. Seit 1962 verbindet die Kleinteilerbergarschliesst zugleich über 70 Berg-Strasse (1611 m) Giswil mit Sörenberg und erschliesst zugleich über 70 Bergheimwesen. Indessen sind die Gefahren nicht gebannt.

Als völlig fremde Elemente ragen aus den grünen Flyschhängen die Gisnur mit magerem Graswuchs versehen. Fremdartig nach Form und Gestalkette.

Als völlig fremde Elemente ragen aus den grünen Flyschhängen die Gisnur mit magerem Graswuchs versehen. Fremdartig nach Form und Gestalkette.

Zurück um den Lopper, der mit einem Tunnel durchstochen ist, in die breite Obwaldner Talniederung: Sie war bis vor etwa hundert Jahren schwer begehbar. Vor der Brünigstrasse gab es im Sarnertal lediglich pfade, hierauf streckenweise Karrwege.

Sarnen, der Hauptort des Kantons Obwalden, besitzt für diese Funktion gute Voraussetzungen. Der Ort liegt, wenn von Engelberg abgesehen Hiel ungefähr in der Mitte des kantonalen Wirtschafts- und Siedlungsraumes. Hiel tagt alljährlich am letzten Aprilsonntag die Landsgemeinde auf dem nahen Landenberg oberhalb des schmucken, neu renovierten Rathauses. Sarnen auch Gemeindezentrum, Marktort, Standort der kantonalen Mittel-Berufsschule, Sitz vieler Gewerbebetriebe und einiger Industrien; Bürsehen sich die Bauern an die Peripherie verdrängt; dafür sind stattliche gerhäuser und die abseits in Kirchhofen stehende mächtige Pfarrkirche Zeußnisse der traditionellen Bedeutung von Sarnen.

Im benachbarten Sachseln lebte und wirkte Niklaus von Flüe. Sein burtshaus, ein althergebrachter Blockbau mit Lauben und Butzenscheibeltsteht wie sein Wohnhaus im Flüeli, am Eingang zum Melchtal. Unterhalb davon, im Ranft, befindet sich die Klause, in welcher der Heilige abgeschieden lebte. Sachseln ist Ferien- und Wallfahrtsort; es besitzt eine kunsthist risch wertvolle Barockkirche.

Oben am Sarner See liegt Giswil, eine aus drei recht weit auseinander liegenden Siedlungen bestehende Ortschaft. Mannigfaltige Erwerbsmöglichkeiten gibt es hier nicht; viele Giswiler sind in der Landwirtschaft tätig, gehen in andern Gemeinden ihrer Beschäftigung nach. Bekannt sind die fast ausnahmslos sehr gut geführten Hotels, und die Skistation Mörli wird Voll Jahr zu Jahr beliebter.

Das Dorf am untern Ende des Tales heisst Alpnach. Nur der kleinere Teil hat am Ufer des Vierwaldstätter Sees Platz gefunden, vom andern und durch ein paar Kilometer getrennt; die Dorfbewohner zogen sanfte sonnige Hänge dem schmalen Seeufer vor. Alpnach ist ein wirtschaftlich aufstrebender Ort, immer mehr Gewerbe- und Industriebetriebe lassen sich hier nieder.

Kerns hatte früher eine zentrale Bedeutung, denn es liegt von den werbindungen her gesehen ungefähr im Mittelpunkt Unterwaldens und gleich auf einer «Brücke» zwischen Obwalden und Nidwalden. Von hier aus geht zudem eine alte, heute zum Strässchen ausgebaute Verbindung ostwärts über den Passscheitel des Aecherli nach Dallenwil ins Engelbergertal. kerns hat in den letzten Jahrzehnten den Charakter eines Bauerndorfes verloren.

Demgegenüber ist St. Niklausen noch fest in der Tradition verwurgelt, seine hübschen Holzhäuser des Obwaldner Typs, mit steinernem Unterbau und mit Klebedächern, sind weniger verändert; Wohn- und Ökonomiege bäude stehen voneinander getrennt, da und dort gehört noch ein Speiche

Luffesin Gehöft. Ganz hinten im Tal, nach dem Kurort Melchtal, führt eine Luftseilbahn hinauf ins bekannte Ski- und Wandergebiet Melchsee-Frutt.

Das Engelbergertal

Das Gebiet der Engelberger Aa ist weniger durch Seitentäler gegliedert als das der Sarner Aa. Ein etwa 3 km langer Nebenast, das Horbistal, steigt Nordosten her in den Kessel von Engelberg ab.

Der Rahmen des Kessels von Engelberg ist eine grossartige Hochgebirgslandschaft. Rechts dominiert der Felskopf des Hahnen, links streben die Hänge nicht minder steil über senkrechte Wände und schwächer geböschte Trogschultern zu den verfirnten Flanken des Titlis (3229 m). Den Fuss dieser Steilt... Steilhänge verhüllen ausgedehnte Trümmerhalden.

Zweifellos war der Talgrund von Engelberg vor der Erschliessung durch den Menschen bewaldet, vielleicht auch lokal versumpft. Wälder halten auch weiterh:

Weiterh:

Weiterh:

Die gegen 1800 m. Aber schon Weiterhin Teile der Hänge besetzt und steigen bis gegen 1800 m. Aber schon Vor der Klostergründung gab es hier Wiesen und Weideland. Trotz zeitweiligen Fink gen Einbussen durch Brände und Seuchenzüge sowie Streitigkeiten entfalte-ten die D ten die Benediktiner der Abtei Engelberg eine erfolgreiche kulturelle Tätigkeit. Von den Fremdenverkehr sind keit. Vorzügliche Voraussetzungen Engelberg eine errorgreiche Keit Vorzügliche Voraussetzungen Engelbergs für den Fremdenverkehr sind landschaftliche Schönheit, ausgezeichnete Gelände für den Wintersport auf den limit den umliegenden Terrassen, Möglichkeit lohnender Hochgebirgstouren und Wanderungen.

Résumé

Obwald — son paysage

Le paysage d'Obwald se caractérise par l'absence de contrastes frappants. Le haut de la vallée de Sarnen, qui mène du Brünig à la plaine de Giswil en passant par Lungern, est très étroit et bordé de flancs abrupts. L'aspect de cette vallée est fortement marqué par le lac de Lungern, qui s'étire longuement tout en restant etroit. Après un ressaut considérable, dans la région de Kaiserstuhl, la vallée principale s'ouvre sur la vraie vallée de Sarnen, dans la quelle se cantonne le joli de Sarra lac de Sarnen, dans laqueue se canconne de Sarnen, dans laqueue se canconne de sarnen. Le flanc gauche de la vallée, à la pente douce, est sillonné de sarnen. Le flanc gauche de la vallée, à la pente douce, est sillonné de sarnent plus raide et est constitué de nombreux torrents. Le flanc droit est nettement plus raide et est constitué de calcaire. Le flanc droit est nettement plus raide et est constitué de de calcaire calcaire de c torrents. Le flanc droit est nettement plus raide et est constitute dresse calcaire. Au bout de la vallée de Sarnen, au-dessus du lac d'Alpnach, se dresse calcaire. Au bout de la vallée de same, tel un bastion rocheux — l'imposant Pilate.

La vallée d'Engelberg est façonnée tout différemment. On peut la décrire un control de l'A2 d'Engelberg. Ce dernier est comme un grand cirque au fond de la vallée de l'Aa d'Engelberg. Ce dernier est Surplombé par d'impressionnantes masses rocheuses, au nord par le Hahn et au par le Titlis (3229 m).

Résumé: C. Vollenweider / R. Beer

